

Do it yourself... in drei Akten

Autor(en): **Urs [Studer, Frédéric]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jedes Dorf hat seine Plag

Das ist auch so eine der vielen falschen Weltanschauungen: Man meint, nur bei uns in Gelterkinden regne es, in Goppelau aber sei der Himmel blau. Man meint, nur bei uns in Hochhinaus mache der Steuerfuß Hochstände, in Anderslautern aber sei er so niedrig, daß die Leute kaum wüßten, was mit dem vielen Geld anfangen. Man meint, nur unsereiner platze fast vor Aerger, Plag und Verdruß, der Nachbar jedoch gehe auf wie ein Chüechli vor lauter Butter, Zucker und Vergnügen.

In Wirklichkeit hat jedes Dorf seine Plag und jeder Mensch seinen Aerger, und wer weise ist, kümmert sich wenig oder gar nicht um die Verteilung.

Da habe ich zum Beispiel gemeint, Einsiedeln sei ein ebenso ruhiges wie frommes Dorf. Da gebe es höchstens den Rummel der Pilger per Auto, seien die aber wieder abgefahren, dann herrsche dort die Ruhe der Lebkuchen, Wälder und Moorniesen. Weit gefehlt! Eben lese ich, das Klosterdorf werde nicht nur zur Fasnachtszeit von «Nachtschwärmern» beunruhigt. Die Klagen über nächtliche Unruhestifter häuften sich so sehr, daß die Gesundheitskommission «als Hüterin des gesunden Schlafes» beim Bezirksrat

intervenieren mußte. Als «Gesundbrunnen» schlug sie einen Polizisten vor, der nächtliche Umgänge und die Radaubröder dingfest zu machen hätte. Die Nachteulen werden gelacht haben, als sie vernahmen, die Einsiedler hätten den Kostenpunkt für diesen polizeilichen «Gesundbrunnen» zu hoch befunden. «Ruhe ist des Bürgers erste Pflicht», das war einmal. Wie aber und zu welchem Preis für Ruhe sorgen, wenn Nachtschwärmer ein Dorf in Unruhe versetzen?

Ein anderes Beispiel: Kloten ist kein Kloster- sondern ein Fliegerdorf. Mit all dem Gesumm und Gesurr, Lärm und Gestärm, das moderne Flugzeuge mit sich bringen. Und doch ... Als die Kirchenpflege von Kloten fand, es genüge für die ruhebedürftigen Klotener, wenn die Kirchenglocken morgens um halb sieben, statt wie bis anhin um fünf Uhr, mit ihrem Frühgeläute den Tag verkünden, entbrannte darob

ein Meinungsstreit, der seinen Gipfel damit erklomm, daß zweihundert Einwohner in einer schriftlichen Eingabe gegen diese Anordnung protestierten. Woraufhin eine Kirchgemeindeversammlung mit einer überdurchschnittlich großen Besucherzahl stattfand, an der zwar der Kirchenpflegepräsident vermittelnd und beruhigend auf die gewandelten Lebensverhältnisse hinwies, die Kirchgemeindebürger aber mehrheitlich ein Festhalten an der Tradition (Betzeitläuten um fünf Uhr morgens) forderten.

Wem kommt bei solchen Nachrichten nicht das Sprüchlein in den Sinn, das Christoph Fürchtgott Gellert vor 220 Jahren schon gereimt hat:

*Wärscht du so klug, die kleinen Plagen
Des Lebens willig anzustehn,
So würdest du dich nicht so oft
nötigt sehn,
Die größeren Uebel zu ertragen.*

Philipp Pfefferkorn

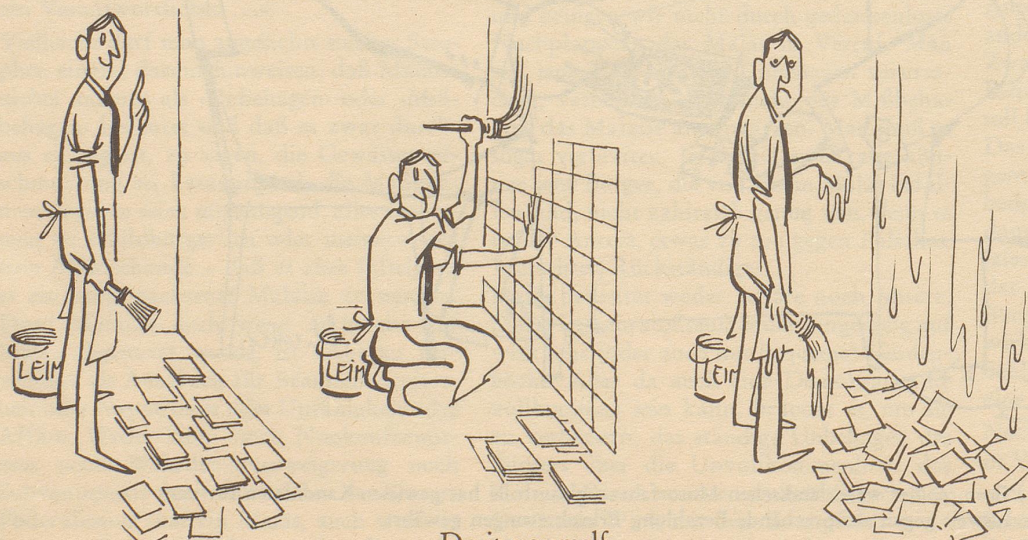


Bitte weitersagen

Der Künstler braucht zu seinem Schaffen, das geb' ich zu, der Musen Gunst!

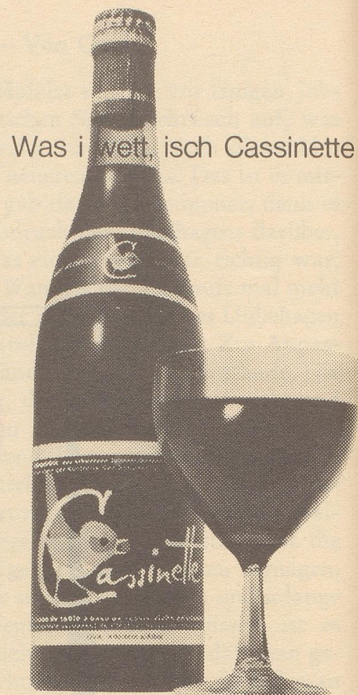
Doch müßig ist's nur zu schlaraffen, denn ohne Handwerk keine Kunst!

Mumenthaler



Do it yourself . . .
in drei Akten

FRS



Was i wett, isch Cassinette

Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein  -Produkt

**Hotel Nevada + Alte Taverne
ADELBODEN** 1400 m

Dir heit dr Pulver
Mir Sunne und Schnee
Bringet dà ufe, juhee, juhee,
De hei mer Sunne un Pulverschnee.
Tagespauschale ab Fr. 37.-
Telephon 033 / 951 31, Telex 32 384

in memoriam

Fridolin Tschudi

(gestorben am 5. Januar 1966)
bringen wir eine letzte Auswahl seiner lebenswürdigen und so geistreichen Verse, die er 15 Jahre lang täglich für uns schrieb, in Form eines von Fritz Butz illustrierten

Versbüchleins

Allen Fridolin-Freunden senden wir es gerne gratis zu. Bitte per Postkarte bestellen.

Landes-Lotterie

Postfach 644 8021 Zürich